Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 837. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 27. November 1888.

Ostafrika.

Berlin, 26. November.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft besteht aus entschlossenen Leuten. Sie wird das, was sie verloren hat, wieder erobern und zwar mit Soldaten, die noch nicht geworben sind, und mit Geld, das sie vom Reiche zu leihen versuchen wird. Gesetzt, diese Scene hätte sich in Paris zugetragen, und die Rolle, die hier etwa Herrn Peters zugefallen ist, wäre dort etwa von Herrn Déroulède gespielt worden, welcher Spott würde sich nicht in deutschen Blättern über die gallischen Flunkereien ergossen haben. Und was man bei den Franzosen als Flunkerei verurtheilt haben würde, das betrachtet man hier als einen erfreulichen Ausdruck einer männlich patriotischen Gesinnung. Um das Maß der Verwirrung voll zu machen, hat sich unter den Gönnern der Emin-Pascha-Expedition eine Zwistigkeit erhoben. Zwischen Herrn Wißmann, der immerhin ein verdienter Reisender ist, und Herrn Peters, dessen Verdienste nur auf den Redactionen weniger Zeitungen bekannt geworden sind, hat sich eine Meinungsverschiedenheit erhoben, die zu Gunsten des Herrn Wißmann entschieden worden ist. Letzterer scheint in Betreff der ostafrikanischen Küste die hoffnungslose Stimmung zu theilen, die sich aller Unbetheiligten bemächtigt hat. Ueber die gestrige Sitzung des Emin-Pascha-Comités bringen die Abendblätter einen Bericht, dem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ihre Spalten verschließt, obwohl Oberpräsident von Bennigsen daran theilgenommen hat. Es war sogar vorausgesagt worden, Herr von Bennigsen werde seinen Standpunkt zur Sache darlegen, und ich würde ja recht neugierig gewesen sein, denselben kennen zu lernen. Indessen bringt der Bericht keine Kunde davon, daß Herr von Bennigsen gesprochen hat. Daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Bericht nicht abdruckt, mag immerhin als eine Censur und als eine Vervollständigung ihres früheren Wortes aufgefaßt werden, daß es jetzt neuer Männer und neuer Maßregeln bedürfe.

Die Regierung des Deutschen Reiches hat ihren Standpunkt zur Sache dargelegt. Sie will das Werk beim Anfang beginnen und zunächst dafür sorgen, daß der Sclavenhandel unterdrückt werde. Dieser Standpunkt ist allseitig gebilligt worden. Wenn die freisinnige Partei, oder irgend Jemand, der ihr angehört, es unternähme, eine Action der Regierung durch die Aufstellung phantastischer Pläne von privatem Charakter zu kreuzen, welcher Hagel von Schmähungen würde sich ergießen!

Von dem ganzen Beginnen der ostafrikanischen Gesellschaft ist nichts übrig geblieben, als eine Anzahl von sogenannten Beamten der Gesellschaft, über deren Qualification niemals das Geringste verlautet hat, und über deren Amtsführung bestimmt substantiirte Klagen, namentlich grausame Behandlung der Eingeborenen betreffend, erhoben worden sind, die bisher keine Widerlegung gefunden haben. Im Uebrigen sind wir mit den Colonisationsprojecten genau eben so weit, als ob niemals eine deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bestanden hätte. Das ist die unbarmherzige Wahrheit, die nicht scharf genug eingeprägt werden kann. Wir sind doch nicht darum eine große Nation geworden, um Humbug auf nationale Rechnung zu treiben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. November.

Ueber die vom Directionsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gefaßten Beschlüsse lauten die Mittheilungen verschieden. Das „Berl. Tageblatt" behauptet, daß die Gesellschaft einen Vorschuß vom Reiche erbitten wolle. Nach den „Hamburger Nachrichten" will die Gesellschaft den Reichstag um ein Reichsdarlehen von 10 Millionen Mark zu $3^1/_2$ pCt. angehen.

In den cartellistischen Kreisen mehren sich die Stimmen, welche sich gegen die Unterstützung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft durch das Reich aussprechen. So hält es der „Hannov. Cour." für keineswegs gerechtfertigt, daß das Deutsche Reich der Gesellschaft zur Wiedereroberung ihrer Besitzung im ostafrikanischen Festlande behilflich sein soll. „In eine Unternehmung nach dem Muster von Tonkin oder Massauah wird die Reichsregierung sich keinesfalls einlassen, vielmehr hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zu der Wiederherstellung der ihr übertragenen Rechte und zur Wiedereroberung ihrer Besitzungen die eigenen Kräfte einzusetzen, und die einzige Macht, welche sich ihr vertragsmäßig dabei zum Beistande verpflichtet hat, ist der Herrscher, in dessen Namen und unter dessen Bürgschaft sie ihre Rechte auszuüben hat, — der Sultan von Zanzibar."

Das neue Abkommen mit der Schweiz soll nach einer Berliner Nachricht der „Hamburger Nachrichten" deutscherseits Tarifherabminderungen zugestehen, unter Anderem für baumwollene Stickereien, mehrere Seidenartikel, gewalztes Gold, namentlich aber für Taschenuhren; ferner Tarifbindungen für mehrere Arten Baumwollgarn, Stickereien, die keine baumwollenen sind, Maschinen, Käse und anderes. Deutschland soll auch einige Erweiterungen für den Veredelungsverkehr zugestanden haben. Die Schweiz soll als Gegenconcessionen Tarifherabminderungen bei einzelnen Bau- und Nutzholzarten und Portlandcement machen, und für Bier, einige Gewebe, verschiedene Kleidungsstücke; endlich Tarifbindungen, besonders für Korbflechtwaaren, Bürstenbindereien, raffinirten Zucker, Wein, Pferde und einige andere Artikel.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Novbr. [Tages-Chronik.] Von Friedrichsruh wird der „Hamburger Reform" mitgetheilt, daß der Kaiser den Reichskanzler ersucht habe, erst dann nach Berlin zurückzukommen, wenn seine Anwesenheit dort dringend nothwendig erscheinen sollte, zumal der Kaiser auch noch beabsichtigte, verschiedene Jagdausflüge zu machen. Die Thronrede und der Bericht über dieselbe war bereits 25 Minuten nach Schluß der Feierlichkeit vollständig in den Händen des Reichskanzlers. Derselbe erhält nach der citirten Quelle dreimal täglich dringende Postsachen aus dem Auswärtigen Amt; da die Courierzüge in Friedrichsruh nicht halten, so ist die Vorrichtung getroffen, daß die Postsachen für den Kanzler aus dem Postwagen, während langsamer Fahrt des Zuges, in ein Fangnetz geworfen werden können. Sind Couriere für den Fürsten in dem betreffenden Zuge, so hält derselbe eine Minute in Friedrichsruh.

Wegen Vergehungen gegen das Gesetz, den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren betreffend, haben, wie der „Wes.-Ztg." geschrieben wird, im Laufe dieses Sommers und Herbstes vor hiesigen Gerichten gegen eine ganze Reihe von Händlern mit Gold- und Silberwaaren gerichtliche Verhandlungen stattgefunden. Da aus anderen Orten von Processen dieser Art nichts bekannt geworden ist, so gewinnt es den Anschein, als ob in Berlin allein polizeiliche Ermittelungen über die Durchführung des Gesetzes angestellt wären, und als ob dieselben in erster Linie den Zweck gehabt hätten, nachträglich noch festzustellen, ob in der That, wie das von Interessentenkreisen behauptet wird, ohne den Erlaß besonderer Ausführungsbestimmungen die Durchführung des Gesetzes sich als unmöglich erweisen werde. Der Verlauf der bisherigen gerichtlichen Verhandlungen hat allerdings zahlreiche Momente zu Tage gefördert, welche für die Berechtigung einer solchen Forderung sprechen. Insbesondere hat sich erwiesen, daß die im Gesetze vorgesehene Unterscheidung in der Stempelung der Schmucksachen und Geräthe, ohne daß es gelungen wäre, eine klare Umschreibung des Begriffs „Schmucksachen" und „Geräth" dem Gesetze einzufügen, eine Quelle fortwährender Streitigkeiten zu werden droht. Wie das bei den Verhandlungen über das Gesetz im Jahre 1884 von einigen Seiten vorausgesagt worden, hat ein solches Richtercollegium sich der Entscheidung über die subtile Streitfrage, ob ein goldener Nasenkneifer oder eine Tabaksdose als Geräth oder Schmucksache anzusehen sei, wiederholt unterziehen müssen. Da in Berlin die polizeiliche Controlcommission ihre Thätigkeit wieder eingestellt hat, so liegt die Annahme nahe, daß nachträglich noch der Erlaß von Ausführungsbestimmungen in Erwägung gezogen werden wird. In süddeutschen Kreisen namentlich dürfte ein solches Vorgehen mit Freuden begrüßt werden.

Auf Requisition des Elberfelder Untersuchungsrichters wurde am 20. d. M. in Dresden bei den Abgeordneten Singer und Bebel eine Haussuchung vorgenommen. Bei Ersterem war das Resultat Null, bei Letzterem wurden drei Privatbriefe beschlagnahmt.

[Der Immediatbericht des Reichskanzlers.] Die „Köln. Ztg." kommt nochmals auf den Immediatbericht des Fürsten Bismarck zurück, welchen sie zu vertheidigen sucht:

„Die Gründe, welche zur Veröffentlichung des Immediatberichts des Reichskanzlers wegen des Geffcken'schen sogenannten Tagebuches Friedrichs III. zwangen, sind von unserer deutschfreisinnigen Presse absichtlich anderswohin versetzt worden, als wo sie in Wirklichkeit liegen, und auch einige andere Blätter haben sich theilweise vom graden Urtheil über diesen Immediatbericht ablenken lassen. Gegenüber diesen falschen Urtheilen betont die „Conservative Correspondenz" in richtiger Darstellung der Ereignisse, daß die zur Abwehr gewählten Wege (so besonders der Immediatbericht) grade wesentlich durch das Bestreben bestimmt sind, das Andenken des Kaisers Friedrich dem deutschen Volke ungetrübt zu erhalten. „Die Veröffentlichung des Herrn Geffcken" — so betont das conservative Blatt — „enthielt eine längere Reihe von Epigrammen auf fast alle bei der Neu-Aufrichtung des Deutschen Reiches mit Rath und That hervorragend betheiligten Männer, in erster Linie auf den Kaiser Wilhelm I. selbst, der durch den damaligen Kronprinzen erst auf die Höhe seiner weltgeschichtlichen Aufgabe geführt und zum Bewußtsein der Größe des Moments, bei der Kaiserproclamation in Versailles, gebracht sein sollte. Was uns hier an Urtheilen geboten wurde, war nicht überall mit der historischen Wahrheit vereinbar, und es berührte überdies nach Form und Inhalt alle deutschen Patrioten in ihrem monarchischen und vaterländischen Empfinden, das sich fest um das Bild unseres alten großen Kaisers rankt, aufs Allerschmerzlichste. Dieser klaffende Riß in dem monarchischen Gefühl des deutschen Volkes war auszufüllen, und es gab hierfür, wie wir noch heute behaupten, keinen anderen Weg, als den in dem Immediatbericht des Reichskanzlers betretenen, der dem deutschen Volke klar machte, wie die schiefen Auffassungen des „Tagebuchs" entstehen konnten und daß keinerlei psychologisch trübes Moment ihre Quelle bildet. Es ist im Uebrigen im reichlichsten Maße dargelegt, daß „Tagebuch"-Aufzeichnungen ein gutes Recht auf einen einseitigen und, wenn wir so sagen dürfen, feuilletonistischen Charakter haben, und daß nur derjenige unter einer Schuld steht, der sie aus dem Rahmen ihrer Bedeutung, die sie nach Ablauf einer bestimmten Zeit durch eine Zusammenstellung mit andern ähnlichen subjectiven Augenblicksurtheilen und Stimmungsausdrücken erhalten, herausreißt und ihnen in einer beliebigen Periode, wenn andere noch schweigen müssen, eine politische und geschichtliche Beweiskraft ersten Ranges beilegen will."

Der Immediatbericht war also dazu bestimmt, „den klaffenden Riß im monarchischen Bewußtsein des deutschen Volkes auszufüllen"!

[Die volkswirthschaftliche Gesellschaft zu Berlin] hat am vergangenen Sonnabend ihre erste regelmäßige Sitzung in diesem Winterhalbjahr abgehalten. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Stadtrath Weigert, gab zunächst einen Ueberblick über die Verhältnisse der Vereinigung; dieselben sind überaus erfreuliche; die Gesellschaft besitzt ein Baarvermögen von circa 10 000 Mark und die Zahl der Mitglieder steigt stetig, wenn auch in letzter Zeit nur langsam. Nachdem sodann der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt war, erhielt Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. Theodor Barth das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Präsidentenwahl und die Zollpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika." Am verflossenen 6. November ist die Entscheidung gefallen, wer für die nächsten vier Jahre Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika sein wird. Die Entscheidung, die getroffen worden ist, war diesmal von ungewöhnlicher Bedeutung; seit den Tagen des Ringens um die Sclaven-Emancipation ist kein Präsidentschafts-Wahlkampf ausge-

---

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [38]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Mit diesem Selbstgespräch war das Suschen, nachdem es unterwegs einmal sich nach dem Hofe umgeschaut und die Hand fest auf das pochende Herz gelegt hatte, mit der Dämmerung nach Thannberg gekommen.

Es eilte flinken Fußes durch die Dorfstraße, voller Angst, hie und da ausgefragt zu werden. Denn Suschen meinte nicht anders, als daß trotz des zur Neige gehenden Tages auf dem Gesicht mit flammender Schrift geschrieben stände: O jerum! Das armselig Preußenmaidel hat den reichen Hofbuben gern gekriegt und ist darum mit Schimpf und Schande von dem Hofe fortgejagt worden.! Und damit ist ihm ganz Recht geschehen.

Aber zum Glück zeigte sich Niemand auf der Straße, als einige im Spiel lärmende Kinder.

Gott sei tausendmal Dank: da bin ich nun am Elternhaus!

Noch einmal richtete sich das arme Mädchen auf mit den kurzen Worten: Jetzt nur Muth und Offenheit, in fünf Minuten ist das Schlimmste überstanden!

Suschen öffnete die Hausthür und trat entschlossen in die Werkstätte des Vaters.

O, das hat Gott so gefügt, daß die Mutter grade nicht in dem Zimmer ist, der Vater ganz allein in der Ecke sitzt und nach gethaner Arbeit seine Pfeife raucht. Ja, dem Vater sag ichs lieber allein, der ist ruhig. Diese erleichternden Gedanken schossen dem Mädchen durch den Kopf, als es die leicht erregbare Mutter nicht anwesend fand, und mit herzlichem Gruße an den Vater herantrat.

Und Suschen beichtete, als sie auf Befragen den Bescheid erhielt, daß die Mutter vor einer halben Stunde nach dem nahegelegenen Dorfe Lertingen gegangen sei, heute zum zweiten Male, als es neben dem guten Vater kniete und die Hände über dessen Kniee gefaltet hielt. So, lieber Vater, jetzt weißt du alles, jetzt ist mir leicht ums Herz. Aber gelt Vater, ich bin und bleib dein Kind, du bist mir nicht bös, du hilfst mir?

Des Vaters Pfeife war über dem Bekenntnisse seines Kindes ausgegangen. Sie ruhte längst auf dem nebenanstehenden Tische, als der durch das Bekenntniß der Tochter tieferschütterte Mann wortlos bis gen Ende der Beichte Ohr und Herz öffnete. Anfänglich wollte er selber den Kopf schütteln und „Papperlapapp, Kindergedings!" sagen. Nun aber Suschen in seiner Art die Entwickelung ungeschminkt wiedergegeben, sich des öfteren selbst angeklagt, und dann am End mit Kindermund die rührende Frage gestellt hatte, da wurde es dem Vater ganz eigen warm ums Herz, und voll innigsten Mitleids streichelte er Stirn und Haar des armen Kindes: Nein, mein gutes, armes Suschen, ich kann nicht bös über dich sein. Du hast, nachdem unser Herrgott dein Herz auf die schwerste Probe gestellt hat, gehandelt, wie du hast handeln müssen und wie es allein richtig ist. Du bist der Gelegenheit aus dem Weg gegangen, und das war gut, und wenn wir tausendmal arme Leut sind, die auf jeden Pfennig sehen müssen. Mehr kann unser Herrgott, der uns allen ein Herz in die Brust gelegt hat, nicht verlangen. Und das war auch ganz recht, daß du der Bas die ganz Geschicht von A bis Z auseinandergesetzt hast. Damit hast du gezeigt, daß du ein grundehrlich Preußenmädchen bist, und du hast dir damit für immer einen festen Riegel vorgeschoben. Und das ist am End noch das allerbest an der ganzen traurigen Geschichte. Sei still, mein Kind, dein Vater wird dir rathen und helfen. Aber sei immer offen und ehrlich zu mir, wie in dieser harten Stunde auch, nicht wahr, mein Suschen?

Ja, mein lieber, mein guter Vater, das versprech ich dir vor unserem gekreuzigten Heiland.

Suschen legte nun den Kopf auf des Vaters Kniee und netzte sie mit bittern Thränen.

Ja, mein Kind, weine dich satt, das macht das Herz leicht und giebt mehr Trost als die besten Worte. O du mein arm, arm Suschen, hat auch das noch über dich kommen müssen!

Daß aber die Mutter des Suschens kurz hinter dem Dorfe wieder heimgekehrt war, um angesichts des zum ersten Male in diesem Frühjahr wetterleuchtenden Himmels den Regenschirm hinter dem Bette hervorzuholen, das konnten die beiden nicht wissen, eben so wenig, daß Weiber, die über die vierzig Jahre hinaus sind, durch die Wände hindurch jedes gesprochene Wort verstehen.

Des Preußenfranzen Frau nahm den kürzeren Weg durch den Hausgang nach dem am Ende zu rechter Hand hinter der dunkeln Küche gelegenen Schlafzimmer schon aus dem Grunde, weil es ihr ärgerlich vorgekommen wäre, an dem Franz vorbeizuschießen mit dem Bekenntniß, daß sie etwas vergessen habe. Denn dann hätte der seit mehreren Tagen ungewöhnlich kurz angebundene Franz ganz sicherlich gedacht: Weiber, Weiber! Damit ist genug gesagt!

Jetzt aber hörte sie aus dem nach der Küche offenstehenden Schlafzimmer ein leises Gemurmel. Alsbald schlich sie sich auf den Fußspitzen durch die schmale Küche und horchte an der zur Werkstätte ihres Mannes führenden Thür. Suschens Mutter hörte ungestört alles.

Siehst du, Franz, trat sie nun, nachdem Vater und Tochter sich ausgetauscht hatten, hinein, ich hab dirs immer gesagt und hab es erst recht gesagt nach der Predigt von unserem Herrn Pastor, daß unser Suschen von den Leuten weg bleiben soll, so wenig ich sonst gegen sie hab. Meine erst gut Meinung, die ich in der Kirch hatt und die ich damals auch daheim gesagt hab, die hat auf einmal der Trotzteufel an die Wand gedrückt. Ich weiß es noch ganz genau, wie es gekommen ist. Ich hätts nicht thun sollen. Aber ihr waret ja mit dem Trotzteufel gegen mich, und da hab ich mein Einverständniß gegeben, ohne daß mein Herz etwas davon gewußt hat. Jetzt sind wir all mit einander geschlagen, jetzt haben wir die Bescheerung. Das kommt aber davon, wenn man gegen einen Pastor seinen eigenen Willen durchsetzt, ja, ja!

Der Schuster stand ruhig auf, nachdem sich das fröstelnde Kind auf einen Stuhl niedergelassen, biß auf die Zähne und griff seine Frau rauh und fest am linken Arm:

Amei, du gehst jetzt mit mir in unser Schlafzimmer. Da sag ich dir etwas, was vor unserem Kinde nicht gesagt sein soll!

Im Scherz, aber nur alle drei Jahr einmal, hatte der Franz den Arm seiner Amei gedrückt. Das war auch dann fest gedrückt mit den pechigen, verhornten Fingern; aber es war Scherz und Liebe, und dann thut auch die starke Hand eines Schusters nicht weh.

Aber so war die Amei noch nicht gedrückt worden, und war sie doch schon seit 22 Jahren mit ihrem Franz verheirathet. Und das ihr Franz, den sie all die lange Jahre hindurch um den Finger wickeln, den sie mit zwei, höchsten drei Worten unter den Tisch jagen konnte! O Jesses, o jerum! Die Amei machte es vor lauter Schreck wie eine Schnecke, an die ein Menschenfinger rührt: sie kroch in sich hinein und wagte nicht einmal, die Fühlhörner hervorzustrecken.

O je, o je, Franz!

Willenlos folgte die zusammengeschrockene Frau ihrem nach dem festen Griffe tausendfach überlegenen Manne in das kleine, hinter der Küche gelegene Gemach. Aber auch dort tippte der Franz mit den Fingern auf die neuerdings sachte herausgestreckten Fühlhörner, daß sie sich schnell nach dem Gehäuse zurückzogen.

(Fortsetzung folgt.)

fochten worden, der Fragen von gleich großer principieller Bedeutung angeregt hätte. Cleveland mit seinen dem Schutzzoll abgeneigten Anschauungen ist unterlegen; während mit Harrison, dem Republikaner, die Schutzzollpolitik zunächst triumphirt hat. Es ist nun nicht uninteressant, sich zu vergegenwärtigen, welche Stellung zu den Fragen Freihandel oder Schutzzoll die große Republik jenseits des Oceans seit ihrem Bestehen eingenommen hat. Aus dem Jahre 1789 stammt das erste Zollgesetz der Union. Wenngleich dieses Gesetz schon die charakteristische Wendung enthält, daß es zugleich „zur Ermuthigung und zum Schutz der Industrie" erlassen sei, so ist ihm doch nur eine schwache Dosis Schutzzoll beigemischt. Der Krieg, der 1812 zwischen den Vereinigten Staaten und England ausbrach, brachte dann zuerst einen Umschwung in die handelspolitischen Tendenzen der Republik. In Folge der kriegerischen Verwicklungen waren die Häfen der Union blockirt, so daß jetzt im Lande sich schnell eine Industrie entwickelte, die nach dem Kriege sich nicht stark genug fühlte, um die Concurrenz mit dem importirenden Auslande aufnehmen zu können. So steigerte sich die Agitation gegen das bestehende Gesetz, und 1816 entschloß man sich zu dem ersten wahrhaft schutzzöllnerischen Tarif; von Waaren, die im Inlande über den eigenen Consum producirt wurden, erhob man 35 pCt. ad valorem; Waaren, die das Inland nur in Höhe des eigenen Bedarfes erzeugte, belegte man mit 20 pCt. ad valorem; für alle anderen importirten Artikel hatte man dagegen nur ganz geringe Zollsätze. Gleich nach Einführung dieses Tarifes entwickelte sich in den geschützten Industrien ein krankhaftes Speculationsfieber, wie das stets zu geschehen pflegt; die ungesunden Verhältnisse im eigenen Lande combinirten sich dann mit einer Weltkrisis und nun geschah wiederum, was in ähnlicher Lage nie auszubleiben pflegt, statt die Verderblichkeit der Schutzzölle zu erkennen, schrie man nach noch stärkerem Schutze. Zuerst geht man mit kleinen Erhöhungen vor, dann folgt der Tarif von 1824, der die Schutzzolltendenzen zu entscheidendem Ausdruck bringt; bei diesem Tarif war es denn auch zuerst, wo in Amerika der Streit zwischen Freihandel und Schutzzoll principiell in monatelangen Debatten erörtert worden ist; und wie bei uns das Schlagwort vom Schutz der nationalen Arbeit, so bethörte damals die Phrase vom „American system", womit man den schutzzöllnerischen Egoismus schmeichelhaft bezeichnete, die Geister. 1828 tritt eine neue Erhöhung der Zölle ein und jetzt plaidirt auch der bisherige Gegner derselben, Webster, für dieselben mit der charakteristischen Motivirung, daß die Capitalien, die in den geschützten Industrien investirt sind, zu gewaltige allmälig geworden seien, als daß man jetzt dieselben dem Ruin ausliefern könne. Ein weiterer Vorstoß der schutzzöllnerischen Parteigänger wurde nur verhindert, weil die Südstaaten, vor Allem Süd-Carolina, die energischste Opposition zu machen begannen und bereits mit Secession zu drohen anfingen. Zudem wies auch damals die Staatskasse ein surplus auf, wie jetzt, so daß eine Steigerung der Einnahmen sich um so weniger rechtfertigen ließ. Unter dem Eindruck dieser Erscheinung kam es 1832 zu einer Ermäßigung resp. Abschaffung einiger Finanzzölle; die Schutzzölle griff man jedoch nicht an. 1833 gelangten die Parteien dann zu einem neuen Compromiß; in den kommenden 9 Jahren, bis 1842 also, sollten die Schutzzölle langsam bis auf 20 pCt. ad valorem herabgesetzt werden. Bevor jedoch 1842 noch herankommt, ist der surplus verschwunden und statt seiner ein Deficit vorhanden. Der bisherige surplus war an die Einzelstaaten vertheilt worden, die schnell zu einer verschwenderischen Geldwirthschaft gelangten und nun doppelt hart getroffen wurden, als das Deficit eintrat und die Zuschüsse aufhörten. Jene Abführung an die Einzelstaaten entspricht den bei uns bestehenden Verhältnissen; die Erfahrungen, die jedoch die Amerikaner mit dieser Einrichtung gemacht haben, waren so schlechte, daß heute, wo wiederum der Staatsschatz ein surplus aufweist, kein ernster Politiker die alte Maßregel vorzuschlagen wagt. 1846 kam man zunächst zu kleinen Ermäßigungen und im Jahre 1857 endlich zu einem Tarif, der die Zölle wesentlich abschwächte und hinter die Sätze von 1816 noch zurückgeht; das Maximum war 24 pCt. ad valorem, also immer noch gemäßigter Schutzzoll. Eine neue Handelskrisis bringt die Schutzzöllner dann wieder oben auf; 1861 geht man im Wesentlichen auf das Gesetz von 1846 zurück, darauf kommt der Secessionskrieg, und weil nunmehr zahlreiche Inlandsabgaben eingeführt wurden, so mußte gleichzeitig auch der Import stärker bluten. Während des Krieges ging fast kein Monat ohne Zollerhöhungen vorüber, bis schließlich 1864 der War Tariff erlassen wurde, der im Wesentlichen noch heute in Kraft ist mit seinen im Durchschnitt 47 pCt. ad valorem. Nach Beendigung des Krieges fallen dann allmälig bis 1872 die Inlandsteuern wieder fort; allein der Zolltarif bleibt, obgleich der wesentliche Grund für sein Bestehen nunmehr geschwunden ist; und nur geringe Ermäßigungen sind bis heute eingetreten. In dem letzten Kampf für die Präsidentschaftswahl handelte es sich nun um die Stellungnahme der Parteien zu einer Reform des Tarifs; Cleveland und die Demokratie befürworteten eine Ermäßigung der Zölle auf die niedrigen Lebensbedürfnisse und auf Rohmaterialien, welche die einheimische Industrie braucht, zugleich sollte damit das surplus beseitigt werden; die Republikaner dagegen schlagen die unnützesten Ausgaben für Hafenbefestigungen, für den Bau von Kriegsschiffen ꝛc. vor und sollte auch so der Ueberschuß im Staatsschatz nicht zu beseitigen sein, so will man eher zu einer Abschaffung der Cosumsteuer auf Branntwein und Tabak schreiten, als zu einer Ermäßigung der Schutzzölle. Hätte Cleveland gesiegt, so wäre wahrscheinlich nur eine ganz schwache und vorsichtige Wendung zum Freihandel erfolgt; da dies jedoch nicht geschehen ist, so wird sich der Kampf vertiefen, und die Demokraten fassen ihre Niederlage daher auch nur als eine Episode auf und sind entschlossen, mit um so größerem Nachdruck die Bewegung fortzuführen. Eine geringe Majorität hat sie diesmal geschlagen, und es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß in weiteren vier Jahren die Demokraten zum Siege gelangen, zu einem Siege, der bedeutungsvoller wäre, weil das Volk alsdann mit den neuen Ideen vertrauter und bereits eng verwachsen sein wird. Ist Amerika aber zum Freihandel übergegangen, so wird es in Europa in Kurzem als furchtbarer Concurrent auftreten können; hätten wir, so schloß der Redner, auf dem europäischen Continent wahrhaft große Staatsmänner auf handelspolitischem Gebiet, so müßten diese die uns geschenkte Frist benutzen, um Europa auf alle Weise und vor Allem durch Beseitigung der schädlichen Schutzzölle widerstandsfähiger zu machen.

[Die Verbreiterung der Friedrichstraße.] Die Große Berliner Pferdebahn hat sich nunmehr entschlossen, den von der Stadtverordneten-Versammlung geforderten Beitrag von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark für die Concession einer Linie durch die zu verbreiternde Friedrichstraße zu zahlen. Der Magistrat will sich zur Sache am Dinstag schlüssig machen. Mehrere Blätter berichteten, daß sich eventuell die Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co. bereit erklärt haben soll, für die Concessionirung der betreffenden Pferdebahnlinie auf der verbreiterten Friedrichstraße die geforderten $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark zu zahlen. Wie die „Freis. Ztg." meldet, ist der Direction dieser Bank hiervon nichts bekannt.

[Der Gerichtskassenrendant Richard Schulze] in Freienwalde a. O. ist seit einigen Tagen verschwunden. Der „Voss. Z." wird hierüber geschrieben: Obwohl die Gerichtskasse bei der Revision vollständig in Ordnung befunden wurde, haben weitere Prüfungen der Bücher u. s. w. verschiedene Fälschungen und Unterschlagungen entdecken lassen, die schon längere Zeit zurückdatiren. Nach allen Hafenplätzen sind telegraphische Haftbefehle hinter dem Flüchtigen ergangen.

[Ueber den Mord in Hamburg] ist noch folgendes zu berichten: Das Opfer, H. L. Hülseberg, war Güterexpedient der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft. Derselbe, ein wohlhabender Mann, der nebenher auch Baargeldgeschäfte gemacht haben soll, war am Freitag Abend von einem ehemaligen Stewart, Carl Dau, nach der Altstädter Neustraße bestellt worden, wo ein Dritter geschäftlich mit ihm zu verkehren wünsche. Hülseberg leistete der Aufforderung Folge, nachdem er die zu dem Geschäft voraussichtlich erforderliche Summe von 3000 Mark zu sich gesteckt hatte. In der Wohnung des Dau ist alsdann, wie die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben, der Mord verübt worden, ohne daß die Wirthsleute des Dau oder sonstige Nachbarn irgend etwas Auffälliges bemerkt haben. Die Leiche des Hülseberg ist von einem der Mörder sodann in einen Koffer gepackt worden, welch' letzterer darauf einem Dienstmann zur Ueberbringung nach dem Kaischuppen 21 am Hafen übergeben wurde. Der Gepäckträger führte den Auftrag aus, und der nach Amerika adressirte Koffer würde wahrscheinlich unbeanstandet dorthin abgeschickt worden, und die That dann noch lange Zeit unentdeckt geblieben sein, wenn nicht Hafenarbeiter aus dem Koffer hätten Blut träufeln sehen. Sehr zu bedauern ist die unglückliche Wittwe des Hülseberg, die schon einmal verheirathet war und ihren ersten Mann ebenfalls auf schreckliche Weise verlor. Derselbe wurde während einer Operettenvorstellung, welcher er in einem Vorstadttheater als Zuschauer beiwohnte, wahnsinnig und starb kurz darauf im Irrenhause.

⁂ **Berlin,** 26. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Der Durchgang durch das Schloß ist jetzt gesperrt. Das Gitterthor wird für Wagen jedes Mal geöffnet. Das Portal zunächst der Kurfürstenbrücke wird außer von einem Doppelposten von zwei Schutzleuten bewacht und ein Lakai öffnet und schließt die Spiegelglasthür.

Das „Justiz-Ministerialblatt" wird gegen Ende d. J. sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Es wird eine Jubiläums-Ausgabe des Blattes vorbereitet.

Geh. Rath **Mätzold,** Director der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt, feierte am Sonnabend sein 50jähriges Turnjubiläum. Bei der von den Berliner Turnlehrern und Turnern veranstalteten Feier waren auch Minister von Goßler, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schneider und der Director der Militär-Turnanstalt, Oberstlieutenant von Dresky, erschienen, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu überbringen.

Vor dem Kammergericht stand heute Termin an in dem bekannten Beleidigungsproceß des Abg. Singer gegen den Redacteur Dr. Bachler. Wegen Erkrankung des Letzteren wurde die Verhandlung bis zum 20. December vertagt.

Zahlreiche Haussuchungen nach „ausländischen" Loosen haben bei Berliner Looshändlern in diesen Tagen wieder stattgefunden. Dabei sind der Polizei die Listen zahlreicher Spieler in die Hände gefallen.

Im Aquarium sollen demnächst fünf lebende Steppenhühner eintreffen.

In Berlin hat sich ein zweiter Verein für Feuerbestattung gebildet, der den Namen „Urne" führt.

Die Berliner Omnibus- und Packetfahrt-Gesellschaft hat sich während der 4 Jahre ihres Bestehens zu außerordentlicher Blüthe entwickelt. Zu der Packetbeförderung in Berlin und nach den Vororten trat der Packet-Expreßverkehr und die Spedition nach auswärts, endlich die Briefbeförderung in Berlin. Das Institut beschäftigt heute über 800 Beamte und seine Gehaltsauslagen beziffern sich auf 750000 M. jährlich. Die Stadt ist für die Briefbeförderung von der Gesellschaft in 9 Bezirke mit eben so vielen Filialen getheilt, in welchen im Ganzen 340 Briefträger thätig sind. Ueber 1000 Briefkasten, welche an Wochentagen 4-, an Sonn- und Feiertagen 2 mal (Morgens und Abends) geleert werden, sind durch die Stadt vertheilt. Die Bestellung der Briefe erfolgt 4 mal täglich, Sonntags ꝛc. 1 mal (früh). Alle während der drei ersten Abholungszeiten in die Kästen gesteckten Briefe werden noch an demselben Tage befördert. Für die Packetbeförderung verfügt die Gesellschaft über mehr als 100 Wagen. Die Zahl der täglich ein- und ausgehenden Packete beträgt 6-—8000. Von den Omnibussen der Gesellschaft sind die neueren sehr elegant eingerichtet, und es wird in diesem Winter auch der Versuch mit einem heizbaren Omnibus angestellt. Im Ganzen betreibt die Gesellschaft jetzt den Verkehr auf 5 Omnibuslinien. Noch in etwa 60 größeren Städten in Deutschland hat dieselbe einen Expreß-Packetverkehr eingerichtet.

Spanien.

G. **Madrid,** 23. November. [Die Abberufung des Grafen von Bénomar.] „La Epoca", das leitende Organ der Conservativen, veröffentlicht heut ein Schreiben des Fürsten Bismarck an den Grafen von Bénomar anläßlich seines Scheidens vom Botschafterposten in Berlin. Der aus Friedrichruhe datirte Brief lautet in der Uebersetzung:

„Eine Mittheilung, welche mir soeben durch Herrn von Stumm zugeht, unterrichtet mich von der Abberufung Ew. Exc., eine Nachricht, die ich in keiner Weise erwartete. Da ich stets nur Anlaß zum Lobe für die Beziehungen hatte, die Ew. Exc., geleitet durch die Rechtschaffenheit und die wohlwollenden Gesinnungen, die Sie auszeichnen, mit der Kaiserlichen Regierung aufrecht zu erhalten verstanden haben, hatte ich mich, Herr Botschafter, an die Hoffnung gewöhnt, Ew. Exc. nicht einen Posten verlassen sehen zu müssen, auf dem Ew. Exc. geschickte und würdige Leitung in so hohem Maße das Vertrauen Aller derer zu erwerben verstanden, die das Glück gehabt haben, mit Ew. Exc. zu verhandeln.

S. M. der Kaiser bedauert aufrichtig den Rücktritt Ew. Exc., und nach dem Obenerwähnten habe ich nicht nöthig, Ew. Exc. zu sagen, bis zu welchem Punkte ich die Gefühle meines Souveräns theile.

Ew. Exc. können sicher sein, daß man hier die beste Erinnerung an Ihre Person bewahren wird.

Empfangen Sie, Herr Botschafter, den Ausdruck der hohen Werthschätzung, mit der ich bin Ew. Exc. ergebenster Diener

(gez.) von Bismarck.

Hierzu sagt die „Epoca": „Dieses ausdrucksvolle Document ehrt den Diplomaten, welcher während so langer Zeit und unter manchmal recht schwierigen Umständen es verstanden hat, den Namen unseres Landes in Deutschland hoch zu halten und Ihrer Majestät Hof so würdig zu repräsentiren. Zugleich beweist es, wie ungeschickt die Regierung Sagastas gehandelt hat, ihn von einem Posten abzuberufen, auf dem er so ausgezeichnete Dienste geleistet und verstanden hat, sich durch sein Tactgefühl und seine Ritterlichkeit so viele Sympathien zu erwerben." Dieses Schreiben dürfte in der demokratischen Presse wohl noch viel Staub aufwirbeln.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. November.

• **Die Operettenmitglieder des Lobetheaters** werden demnächst unter der Leitung ihres Directors Raul in der Provinz gastiren. Zunächst wird für die Tage vom 5. bis 7. December ein Gastspiel in Schweidnitz vorbereitet. Zur Aufführung dürften hierbei kommen: „Der Hofnarr", „Die sieben Schwaben" und „Der Viceadmiral".

• **In dem großen Erbschaftsprocesse des Grafen Ludwig Pfeil** in Hirschberg wider die Grafen Gebrüder Reichenbach (es handelt sich um das Fideicommiß Laasan in Schlesien) haben die Beklagten gegen das zweite Urtheil des Oberlandesgerichts Breslau das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Wie die „Post" mittheilt, hat das Reichsgericht den Termin auf Anfang April 1889 anberaumt.

—y. **Breslauer Dichterschule.** Der October brachte dem Verein zwei schwere Verluste durch den Tod des hochbegabten jungen Poeten Paul Fritsche und des greisen Freiheitskämpfers Dr. Karl Schramm, der, obwohl nicht mehr Mitglied des Vereins, doch treu zu ihm hielt. Dem Gedächtniß desselben widmet Mitglied Th. Nöthig, ein Freund des Verblichenen, in der Beilage des Novemberheftes der „Monatsblätter" ein Gedenkblatt, das in kurzen Zügen die bewegten Lebensschicksale Schramm's, seine Thätigkeit auf politischem Gebiet und seine Bedeutung als Dichter schildert. — „Vaganten-Lieder", eine neue Gedichtsammlung des Dialektdichters Philo v. Walde ist in der Beilage einer kurzen kritischen Betrachtung unterworfen. In ihrem poetischen Theil bringt die Novembernummer einige Poesien, von denen wir eine größere, fast den ganzen Raum des Hauptblattes ausfüllende Dichtung: „Wahngebilde" von Mia Holm als die beste bezeichnen möchten. Als Autoren kleinerer Arbeiten begegnen wir: Paul Barsch, A. Stanislas, Konrad Nies, Siegmund Mehring und Carl Biberfeld, dessen zur Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich gedichteter Prolog an der Spitze des Heftes Aufnahme gefunden hat und den Lesern eine willkommene Gabe bieten wird.

• **Riesengebirgs-Verein** (Ortsgruppe Breslau). Am Sonnabend, 1. December cr., Abends 8 Uhr, findet im „König von Ungarn" eine Versammlung statt, in der Herr Dr. Baer einen Vortrag „über die Spaziergänge des Hirschberger Thales" halten wird. Sodann erfolgt die Verabschiedung des Herrn Dr. Baer als Vorsitzenden von der Ortsgruppe Breslau.

△ **Aichungswesen.** Die geltenden Aichvorschriften, nämlich die Aichordnung nebst den im Jahre 1884 ergangenen Uebergangsbestimmungen, die Instruction zur Aichordnung und die Aichgebührentaxe, ferner die Beschreibung und Erläuterung der bildlichen Darstellungen aichfähiger Maße, in welche vielfach Bemerkungen eingefügt sind, die den Charakter von Vorschriften oder Anweisungen tragen, sowie endlich die als Beilagen zur Instruction veröffentlichten Normen über die Ausrüstung der Aichämter, über das Formularwesen und dergleichen, haben einen solchen Umfang erlangt, daß sie von der großen Mehrzahl der Aichungsbeamten nur schwer bewältigt werden können. Wie der Regierungspräsident zu Breslau in einem unterm 4. d Mts. an die Kreislandräthe seines Bezirks gerichteten Erlasse bemerkt, hat die kaiserliche Normal-Aichungs-Commission in Berlin eine Veröffentlichung veranstaltet, in welcher diese Vorschriften in einer knappen, leicht verständlichen, von theoretischem Beiwerk befreiten Fassung zugänglich gemacht werden. Das Werkchen, das im Verlage von Julius Springer zu Berlin erschienen ist und dessen Preis 2 Mark beträgt, wird nicht nur für die Aichungsbeamten, sondern auch für die mit der Ausübung der Maß- und Gewichtspolizei betrauten Behörden von Werth sein. Dasselbe ist daher den ländlichen Ortspolizeibehörden — den städtischen ist von der königl. Regierung zu Breslau aus direct entsprechende Verfügung zugegangen — zur Anschaffung zu empfehlen.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute früh 5 Uhr 41 Min. wurde die Feuerwehr nach der Weinstraße Nr. 22/24 gerufen. In dem im Hofe der Pappenfabrik befindlichen Trockenhause brannte das Dach, ein geringer Theil der Trockenstellage im Erdgeschoß, im ersten und zweiten Stockwerk und das Dachgeschoß, sowie Stäbe und Klammern. Die Entstehungsursache ist unermittelt. Gelöscht wurde das Feuer durch directen Angriff von 2 Hydranten. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 8 Uhr 53 Min. Vormittags.

Kleine Chronik.

Die Urania. Das große Fernrohr, welches für die neue Sternwarte der Urania im Berliner Ausstellungspark erworben ist, wird sowohl an Größe wie an optischer Kraft das größte Instrument der königlichen Sternwarte bei Weitem übertreffen. Die Kosten für das neue Instrument stellen sich auf 50000 M. Die große Linse des Instruments hat einen Durchmesser von zwölf Zoll, das ganze Instrument eine Länge von fünf Metern; dasselbe findet seine Aufstellung unter der Kuppel der Sternwarte, welche einen Durchmesser von acht Metern haben wird. Die Kuppel wird durch elektrische Motoren nach den verschiedenen Richtungen hin gedreht werden und auch die Oeffnung der Kuppel, zu welchem Zweck ein über dieselbe hinlaufender spaltartiger Verschluß angebracht ist, wird durch einen elektrischen Mechanismus bewirkt werden, so daß durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf sowohl die Bewegung (Drehung) der Kuppel, wie die Oeffnung des Verschlusses herbeigeführt werden kann, durch welch' letzteren das Fernrohr nach den zu beobachtenden Weltkörpern gerichtet wird. Der Fußboden, auf welchem der Beschauer steht, wird mittelst hydraulischer Druckvorrichtung bis zu einer Höhe erhoben, die dem Beobachter eine bequeme Stellung vor dem Riesenfernrohr gewährt und ein ungestörtes Beobachten möglich macht. Der Bau der Sternwarte soll so beschleunigt werden, daß das Institut zugleich mit der Ausstellung von Einrichtungen zur Unfallverhütung im künftigen Frühjahr eröffnet werden kann. Gegenwärtig erhebt sich der Bau bereits mit den äußeren Gerüsten seines Schnürbodens über das Mauerwerk des Ausstellungsgebäudes und gewährt bei einem Besuche des Ausstellungsparks einen klaren Ueberblick über seine äußere Form und Ausdehnung. Auch beim Vorüberfahren auf der Stadtbahn ist das Bauwerk äußerlich ziemlich gut zu beobachten.

Der Shakespeareforscher Nicolaus Delius, dessen Tod wir kürzlich meldeten, hat seiner Vaterstadt Bremen ein werthvolles Legat hinterlassen, indem er der Bremenschen Stadt-Bibliothek seinen gesammten Bücherschatz, der eine vollständige Shakespeare-Bibliothek, wohl die einzige ihrer Art, umfaßt, zum Geschenk machte.

Der Schwanz der Vögel. Lehrbücher der Zoologie sagen oft: „Der Schwanz der Vögel dient ihnen als Steuer"; andere sagen aber auch: „Der Schwanz des Vogels ist ein Hemmschuh und eine Balancirstange." Was ist nun richtig, oder ist es beides? Auf diese Frage giebt die „Naturw. Wochenschrift" folgende Antwort: Vorzüglich dient den Vögeln der Schwanz als Steuer. Durch das verschiedene Einstellen des Schwanzes bringt der Vogel alle Richtungsveränderungen des Fluges hervor; steigt der Vogel empor, so hebt er den Schwanz etwas, fliegt er herab, so biegt er ihn etwas nieder, jede Wendung führt er durch Drehen des Schwanzes aus, derselbe ist ihm also im vollsten Sinne des Wortes ein Steuer. Nur die mit langem und breitem Schwanz versehenen Vögel, wie z. B. die Tagraubvögel, Seeflieger, Segler ꝛc. sehen wir als Meister in der Flugbewegung, nur ihnen sind Dank ihrem ausgezeichneten Steuer die jähen Wendungen und Schwenkungen in der Luft möglich, die wir an ihnen bewundern. An einem kreisenden Raubvogel sieht man ganz deutlich, wie er durch Heben und Senken, Drehen und Wenden des Schwanzes steuert. Daher ist die Bezeichnung „Schwanz- oder Steuerfedern" vollkommen zweckentsprechend. Bis zu einem gewissen Grade kann auch der Schwanz als Balancirstange angesehen werden. Beim Stillstehen in der Luft breitet der Vogel den Schwanz aus, benutzt ihn also zum Balanciren; ebenso wird außer den Flügeln auch der Schwanz zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gebraucht, wenn der Vogel im Begriff steht, sich niederzulassen, oder wenn er sich auf einer unsicheren, schwankenden Unterlage niedergelassen hat. Als Hemmschuh ist der Schwanz von untergeordneter Bedeutung. Beim Abwärtsfluge, beim Niedersausen aus der Luft regulirt der Schwanz hauptsächlich die Richtung des Fluges, während die Schnelligkeit durch die mehr oder minder große Anziehung und Ausbreitung der Schwingen bedingt wird. Jedoch dient der Schwanz auch als Hemmschuh. Läßt sich z. B. eine Lerche nach Beendigung ihres Liedes zur Erde herabfallen, so breitet sie kurz über dem Boden Flügel und Schwanz aus, die rasche Bewegung wird gehemmt und langsam erreicht sie den Erdboden; oder stürzt sich eine Bachstelze rasch aus der Höhe herunter, so breitet sie ebenfalls nahe dem Boden den langen Schwanz aus, um die Wucht des Falles abzuschwächen, sie benutzt ihn also als Hemmschuh. Eine von allen anderen Vögeln abweichende Verwendung hat bekanntlich der Schwanz der Spechte. Er besteht hier aus harten, elastisch zurückschnellenden Federn, auf die sich der Specht beim Klettern stützt; Kopf und Brust weit vom Baume abhaltend, stemmt er sich ganz auf seinen Schwanz und ruckweise aufrückend reitet er so gewissermaßen den Stamm hinauf, der Schwanz ist also bei ihm zum Kletterinstrument geworden.

Zwei unschuldig Verurtheilte. Aus London wird gemeldet: Dieser Tage wurden aus den Gefängnissen von Portsmouth und Dartmoor zwei Opfer der Justiz entlassen, Murphy und Brannaghan, die dort neun Jahre unschuldig gesessen hatten. Im Jahre 1879 wurden sie wegen gewaltsamen Einbruchs in der Pfarrerwohnung von Edlingham in Northumberland vor Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, weil ihre Fußbekleidung genau in die Gypsabdrücke von Fußspuren im Pfarrgarten zu passen schien. Vor einigen Tagen legten die wirklichen Thäter, Edgell und Richardson, ein Geständniß ab; sie beschrieben die Einzelumstände des Einbruchs so genau und gaben selbst den Laden in Nottingham an, wo sie eine in der Pfarrei gestohlene Uhr verkauften, daß an der Wahrheit ihrer Aussagen nicht zu zweifeln ist. Der Minister des Innern hat daraufhin die Freilassung der unschuldig Verurtheilten angeordnet.

Eine Reihenfolge romanhafter Vorgänge fand vor Kurzem in Odessa einen stimmungsvollen Abschluß. Zur Zeit des Krimkriegs hatte ein vornehmer Türke aus einem rumelischen Dorfe die schöne Tochter eines Bulgaren entführt und sie in Konstantinopel zu seiner Frau gemacht, d. h. einfach seinem Harem einverleibt, in welchem schon drei andere Frauen vorhanden und bereit waren, der neuen Nebenbuhlerin mit vereinten Kräften die Augen auszukratzen. Die Bulgarin haßte das Leben im Harem und Den, der sie dahin gebracht hatte: die Geburt einer Tochter änderte nichts an ihren Empfindungen. Die Letztere war das einzige Kind des Türken geblieben, sie sollte das Werkzeug der mütterlichen Rache werden. Auf Dringen der Mutter kam das Mädchen in eine französische Erziehungsanstalt in Konstantinopel, um dort europäische Bildung zu erlernen. Dort lernte sie einen jungen serbischen Offizier kennen und lieben, der bei Siret mit Auszeichnung gefochten hatte. Die Mutter wird Mitwisserin des Geheimnisses; sie veranlaßt es, daß der Serbe sich eines Tags mit Braut, Schwiegermama und sämmtlichen Schätzen, deren man habhaft werden konnte, auf den russischen Dampfer „Olga" flüchtete, während der alte Türke, welcher es mit der Zeit zum Range eines Paschas gebracht hatte, sich auf einer Amtsreise in Anatolien befand. Das Schiff führte sie nach Odessa, wo die junge Braut mit großem Gepränge dem Glauben ihrer Mutter und ihres Geliebten zugeführt wurde. Und vom Taufbecken ging der Weg sogleich zum Altar und in den Ehestand hinein.

Verarmt. Vor wenigen Tagen kam ein junges, hübsches Mädchen in die Canzlei des Budweiser Conscriptions-Amtes und begehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heimathsschein vor und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der Beamte dem vom Stadtrathe in Preßburg ausgestellten Documente, daß die Gesuchstellerin Melanie Gräfin v. Keglevich heiße. Sie ist nach Preßburg zuständig und wurde dortselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als — Fabrikmädchen

Litterarisches.

Aerztinnen für Frauenkrankheiten eine ethische und sanitäre Nothwendigkeit. Von Mathilde Weber. Tübingen. Franz Fels. Die Verfasserin, welche den Erfolg für sich hat, bereits die 3. Auflage ihrer kleinen Nothschreischrift erscheinen zu sehen, hat sich auf dem Gebiet, innerhalb dessen die Stellung der Frau im socialen und politischen Wechselgetriebe behandelt wird, einen geachteten Namen erworben. Die Verfasserin ist jeder extremen Anschauung in Bezug auf diese, gegenwärtig mehr und mehr in den Hintergrund tretenden Frage abhold und diesem Umstande verdankt sie es, daß ihre Stimme mehr als sonst gebräuchlich gehört wird. Was aber sagt sie uns? Es sei nicht in der Ordnung, daß Männer kranke Frauen behandeln und es sei angebrachter, wenn kranke Kinder von Frauen behandelt würden. Die thatsächlichen Verhältnisse widersprechen dieser Anschauung gründlich. Gegen den ersten Theil der Forderung haben wir, als Männer, gar nichts einzuwenden. Mögen kranke Frauen die Hilfe männlicher Aerzte verschmähen — mögen sie dafür sorgen, daß eine hinreichende Anzahl wirklich gebildeter Aerztinnen vorhanden sei. Niemand soll, das ist auch unsre Meinung, Frauen daran hindern, Aerztinnen zu werden, aber wir fordern, daß sie dann auch gründlich gebildete Aerztinnen seien. Im Uebrigen aber steht es fest, daß auch die in geringer Zahl vorhandenen tüchtigen Aerztinnen auch nicht entfernt in der von der Verfasserin gepriesenen Weise in Anspruch genommen werden. Die meisten kranken Frauen ziehen es weitaus vor, sich der starken Hand eines besonnenen ernsten und verständigen Arztes anzuvertrauen. Will die Verfasserin darin einen Mangel an Sittlichkeitsbewußtsein sehen? — Damit dürfte sie doch stark beim Ziel vorbeischießen. Und die Behandlung der Kinder? Wir sind nicht anspruchsvoll und überheben uns nicht — wir wollen der Frau an sich nicht die Anziehungskraft für Kinder absprechen. Das aber können wir der Verfasserin versichern, daß Hunderte von Aerzten Nichts im Leben so erfrischt und ermuthigt, wie das rückhaltlose vertrauensvolle Anschmiegen kranker Kinder. In welchem Maße dies geschieht, ist geradezu wunderbar und die Frauen bleiben vorläufig noch den Beweis des gleichen Glückes schuldig. — Was die Verfasserin sonst beibringt, ist liebenswürdig, nett, auch oft wahr, nur nicht neu! Wir schätzen sie als Eine der Edelsten und Besten ihres Geschlechtes, aber die Entrüstung in ihrer Schrift ist grundlos und die Zustände bedürfen nicht der von ihr beanspruchten fundamentalen Umgestaltung, denn sie sind nicht gar so erschreckend. Es giebt viele und schlimmere Gesellschaftsabgründe, welche die Verfasserin zu überbrücken sich bemühen sollte. S.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris**, 27. November. Der Stadtrath beschloß die Errichtung einer ewigen Grabstätte auf dem Père Lachaise für den verstorbenen Commune-General Eudes.

In Blidah (Algerien) machten Zusammenstöße zwischen italienischen und französischen bewaffneten Arbeitern, denen spanische beistanden, das Einschreiten von Truppen erforderlich.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Pest, 27. Novbr. Die Handelskammer unterzog die politische Thätigkeit und Ungarn feindliche Haltung ihres Secretärs Steinacker, welcher sich am 23. November im Abgeordnetenhause bei Berathung der Nationalitätenfrage wiederholte Ordnungsrufe zugezogen, einer strengen Prüfung. Da Steinacker einräumte, den Tadel zu verdienen, und feierlich erklärte, ein rückhaltloser Anhänger des ungarischen Staates zu sein und künftig sich jeder Thätigkeit und Aeußerung, welcher der öffentlichen Meinung oder den Intentionen der Handelskammer widerspräche, enthalten zu wollen, wurde dem Antrag, Steinacker seines Postens als Secretär der Handelskammer zu entheben, keine Folge gegeben, sondern Steinacker nur eine Rüge ertheilt. Die Blätter sprechen sich über das Vorgehen der Handelskammer sehr zustimmend aus.

Bern, 27. Novbr. Bundespräsident Hertenstein ist heute früh um 1 Uhr 30 Minuten in Folge der Beinamputation vom 24. November gestorben.

Rom, 27. Novbr. Das „Amtsblatt" veröffentlicht das Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, das neue Strafgesetzbuch zu veröffentlichen, nachdem die bezügliche Commission demselben durch vorzunehmende Abänderungen die definitive Gestaltung gegeben.

Petersburg, 27. Novbr. Der jetzt veröffentlichte kaiserliche Ukas kündigt die Emission vierprocentiger Obligationen im Nominalbetrage von 125 Millionen Goldrubel an zum Rückkauf der noch umlaufenden Stücke der 5procentigen auswärtigen Anleihe von 1877 im Betrage von 263,8 Millionen Mark, sowie zur Tilgung der 1877/78 temporär emittirten Creditbillets. Das Aufhören der Zinszahlung von der Anleihe von 1877 hat der Finanzminister mindestens drei Monate vorher anzukündigen, der auch die Bedingungen für den Umtausch der 5procentigen Obligationen gegen neue 4procentige festsetzt. Den Nichtumtauschenden wird das Nominalcapital mit den Zinsen bis zum Zinseinstellungstage ausgezahlt.

Die Zinsen der neuen Anleihe werden vierteljährlich gezahlt. Der Zinsgenuß beginnt am 1. December 1888, die Tilgung der Anleihe soll binnen 81 Jahren erfolgen.

Triest, 26. Novbr. Der Lloyddampfer „Medusa" ist gestern Abend aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,37 m.
— 27. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,50 m.

Handels-Zeitung.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 19. bis 26. Novbr. Das Geschäft in geschlachtetem Geflügel hat regelmässigen Verlauf. Die Einlieferungen sind zufolge der milden Temperatur wesentlich geringer geworden, genügten aber allen Anforderungen des Bedarfs. In den Notirungen traten nennenswerthe Aenderungen nicht zu Tage. Detailpreise per Stück je nach Grösse und Güte: Gänse 3,50—10,00 M. und darüber (per $\frac{1}{2}$ Kilo 50—60 Pf.), Enten, hiesige 1,50—2,75 M. (per $\frac{1}{2}$ Kilo 60—80 Pf.), Hamburger 2,75—3,50 M., Puten 4,00—6,00 Mark, Puter 5,50—10 M. und darüber (per $\frac{1}{2}$ Kilo 70—80 Pf.), junge Hühner, hiesige 70 Pf. bis 1,25 M., Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,50—2,00 Mark, Tauben 45—60 Pf., Poularden, hiesige 4,50—7,50 M., belgische, französische etc. 8—12 Mark. — Wild. Die Schonzeit für Rebhühner ist eingetreten. Hasen wiesen grössere Ankünfte auf, die trotz guter Nachfrage billiger abgegeben wurden. Im Uebrigen verlief der Handel normal. Im Grossgeschäft brachten Hasen 2,50—2,80 Mark incl. Balg, Rehwild 55—70 Pf., Dammwild 32—45 Pf., Rothwild 30 bis 40 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo. Detailpreise per Stück, je nach Beschaffenheit: Hasen 3—3,50 M. excl. Balg, Fasanenhähne 4,00—5,00 M., Fasanenhennen 3,00—4,00 M., Wildenten 1,20—1,50 M., Krickenten 50—65 Pf., Waldschnepfen 4,00—5,00 M., Bekassinen 80 Pf. bis 1 M., Wachteln 70 bis 80 Pf., Krammetsvögel 25—35 Pf., Rehkeulen 4,00—6,00 M., Rehrücken 9—12 M., Keule von Damwild 5,50—7,50 M., Rücken von Damwild 10—14 M., Hirschkeule 8—12 M., Hirschrücken 12—17 Mark.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 19. bis 26. November 1888. Die Umsätze beschränkten sich auf die Deckung des nothwendigsten Consumbedarfs, obwohl sich die Notirungen etwas zu Gunsten der Käufer stellten. Der Börsenpreis fixirte sich für normale Handelswaare auf 2,90—3,10 Mark, für Kalkeier auf 2,75—2,85 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2,10—2,20 Mark pro Schock. — Im Kleinhandel wurde je nach Beschaffenheit der Eier 60—90 Pf. pro Mandel bezahlt.

* **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] **Breslau**, 26. November. In der abgelaufenen Woche hat sich das Geschäft wenig geändert. Wohl war der Bedarf etwas lebhafter wie zuvor, doch hielten die an den Markt gebrachten Zufuhren mit dem gesteigerten Bedarf gleichen Schritt, so dass es zu einer Preisbesserung nicht kam. Immerhin fand alles schlank Nehmer und es verblieben keine Bestände. Im Engros-Geschäft wurde für normale frische Eier 2,80—2,85 M. per Schock, im Kleinhandel 2,95—3 M. per Schock, 0,75 M. per Mandel bezahlt. Kalkeier waren zu 2,70 M per Schock ziemlich gefragt.

Königsberg i. Pr., 26. Novbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte in der abgelaufenen Woche recht feste Haltung. Die Zufuhren deckten nur knapp den Bedarf, da die meisten Brennereien nur schwach produciren, und war effective Waare stets gut verkäuflich. Termine waren bei einigem Entgegenkommen der Verkäufer in regerem Verkehr. Loco contingentirt $54\frac{1}{2}$ M. Br., $54\frac{1}{4}$ M. Gd., $54\frac{1}{4}$ M. bez. — Loco uncontingentirt 35 M. Br., $34\frac{1}{2}$ M. Gd., November contingentirt $54\frac{1}{2}$ M. Br., $54\frac{1}{4}$ M. Gd., November uncontingentirt 35 M. Br., $34\frac{1}{2}$ M. Gd., November-März contingentirt 55 M. Br., November-März uncontingentirt 35 M. Br., Frühjahr uncontingentirt $37\frac{1}{2}$ M. Br., $37\frac{1}{4}$ M. Gd., Mai-Juni uncontingentirt 38 M. Br., $37\frac{1}{2}$ M. Gd.

* **Die Wagengestellung im oberschlesischen Revier und im Ruhr-Revier in der ersten Hälfte November.** Man schreibt uns hierüber Folgendes: Im Anschluss an Ihren Leitartikel in Nr. 823 geben wir nachstehend auch die amtlichen Be- und Gestellungszahlen für die erste Hälfte November. Aus denselben geht hervor, dass auch in der ersten Hälfte des laufenden Monats die ganz ungeheuerliche Benachtheiligung Oberschlesiens im Vergleich zu Westfalen nicht aufgehört hat. Aber die Zahlen selbst mögen reden: In Oberschlesien konnten in den Tagen vom 1. bis 15. November auf eine Durchschnittsbestellung täglich von 4809 Wagen nur 3945 Wagen gestellt werden, d. i. 864 Wagen oder 18 pCt. weniger; im Ruhrrevier dagegen wurden nicht nur die täglich bestellten 9460 Wagen voll, sondern noch 193 Wagen oder 2 pCt. mehr gestellt. Während Oberschlesien an 11 von im Ganzen 12 Fördertagen Wagenmangel hatte, — darunter an 3 Tagen ein Manco von zwischen 1500 und 1600 Wagen, an einem Tage von über 1300, an einem Tage von fast 1200, an einem Tage von fast 1000 Wagen: d. i. bis zu fast 35 pCt. der bez. Tagesbestellung — fehlten in Westfalen nur an einem einzigen Tage Wagen (und zwar — 33 Wagen oder $\frac{1}{3}$ pCt. der bez. Tagesbestellung), wurden an den übrigen Tagen bis zu 492 Wagen pro Tag (am 3. November) mehr gestellt. Und während in Oberschlesien im Ganzen 10 344 Wagen fehlten, wurden im Ruhrrevier noch 2411 Wagen übergestellt. Da hört denn doch nachgerade mehr als die Gemüthlichkeit auf.

Nicht minder drastisch sind die Zahlen für die beiderseits im Vergleich zum Vorjahre bewiesene Leistungsfähigkeit. Während im Ruhrrevier nämlich gegenüber dem Vorjahre die Gestellung um 635 Wagen oder 7 pCt. gestiegen ist, stieg sie in Oberschlesien nur um 133 Wagen oder 3,5 pCt.; und während die um 737 Wagen oder 8,5 pCt. gestiegene tägliche **Bestellung** in Westfalen noch um 193 Wagen oder 2 pCt. **über** gedeckt werden konnte, blieb bei einer Steigerung der Bestellung in Oberschlesien um 850 Wagen oder 21,5 pCt. die Gestellung nicht nur nicht um 864 Wagen oder 18 pCt. hinter der **diesjährigen** Bestellung zurück, sondern hätte sie, wie im October, nicht einmal ausgereicht, den Bedarf des **Vorjahres** zu decken.

„Na, wenn es nur im Ruhrrevier gut geht," wird die Norddeutsche sagen, „im Osten ist man — geduldiger."

* **Verkehr im Hamburger Hafen.** Die „H. B.-H." berichtet: Unser Hafen ist augenblicklich mit einer so grossen Anzahl von Segelschiffen und Dampfern besetzt, wie noch niemals zuvor. Es sind nicht allein die alten Liegeplätze vollständig gefüllt, sondern auch die neuen Anlagen wie Kirchenpauer- und Baaken-Hafen und der neue Segelschiffhafen (in dem zur Zeit allein 28 transatlantische Dampfer liegen) bieten kaum noch den aufkommenden Schiffen Raum. Ebenso ist der Petroleumhafen voll von Schiffen und die sämmtlichen Quais sind dermaassen in Anspruch genommen, dass die regelmässigen Dampfer Tage lang warten müssen, um einen Löschplatz zu erhalten. Schuten und Leichter sind demzufolge kaum zu haben und alle Schleppdampfer, gross wie klein, haben vollauf zu thun.

* **Zahlungseinstellung.** Die schon seit einiger Zeit zahlungsunfähige Kaffee-Firma J. B. Guepratte in Köln hat, wie die „Frkf. Ztg." meldet, jetzt den Concurs angemeldet.

* **Vereinigte deutsche Jute-Industrielle.** In der am letzten Sonnabend in Berlin stattgefundenen Versammlung der Vertreter der vereinigten deutschen Jutefabriken machte der Vorsitzende, Commerzienrath Spiegelberg-Braunschweig, die Mittheilung, dass die seit 8 Jahren von den Jute-Industriellen erstrebte regelmässige Dampfer-Verbindung zwischen den norddeutschen Seehäfen und Kalkutta nunmehr im bevorstehenden Jahre zur Verwirklichung gelangen wird, indem sowohl die Bremer Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa" wie auch eine neue unter Leitung des Herrn Kirsten-Hamburg begründete Gesellschaft eine regelmässige monatliche Fahrt von Hamburg resp. Bremen nach und von Kalkutta resp. Bombay herzustellen beschlossen haben. Die Versammlung gab ihrer Befriedigung über diese Thatsache Ausdruck, weil damit eine feste Grundlage für die Errichtung eines unabhängigen deutschen Marktes für Rohjute gewonnen werde und die fragliche Verbindung überhaupt zur Hebung der wirthschaftlichen Interessen Deutschlands in Britisch-Indien wesentlich beitragen dürfte. Sodann

Breslau, 27. November. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in leidlich fester Haltung, wenn auch das Coursniveau, den auswärtigen Notizen entsprechend, erheblich niedriger war. Erst gegen Ende des Verkehrs wurde die Haltung neuerdings eine recht matte, als Berlin, angeblich in Folge Pariser flauer Taxen, wieder auf ganzer Linie Rückgang meldete. Der Schluss war flau und erfolgte namentlich für Rubelnoten zu den niedrigsten Coursen des Tages.

Per ultimo December (Course von 11 bis $12\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $158\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $83\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $76\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $126\frac{1}{8}$—125—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $60\frac{1}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf abgestemp. $104\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $86\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99\frac{1}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $61\frac{1}{2}$ bez., Russ. Valuta $206\frac{3}{4}$—207—$206\frac{1}{4}$ bis 207—$206\frac{1}{2}$ bez., Türken 15 bez.

Nachbörse: Flau. (Course von $1\frac{3}{4}$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien $158\frac{1}{2}$, Laurahütte 125, Rubelnoten 206.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 158, 75. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 158, 50. Staatsbahn 104, 70. Italiener 95, 30. Laurahütte 125, —. 1880er Russen 86, 40. Russ. Noten 206, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 50. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II 61, 60. Mainzer 106, 50. Disconto-Commandit 217, 70. 4proc. Egypter 81, 50. Schwach.

Wien, 27. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, —. Marknoten 59, 87. 4proc. ungar. Goldrente 100, 55. Schwach.

Wien, 27. November, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 250, 20. Lombarden 100, 75. Galizier 209, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 90. 4% ungar. Goldrente 100, 55. Ungar. Papierrente 91, 95. Elbethalbahn 194, —. Gedrückt.

Frankfurt a. M., 27. November. Mittag. Credit-Actien 252, —. Staatsbahn 207, 50. Lombarden —, —. Galizier 174, 20, Ungarische Goldrente —, —. Egypter 81. 50. Laura —, —. Schwach.

Paris, 27. November. 3% Rente 82, 65. Neueste Anleihe 1872 103, 60. Italiener 96, 70. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Egypter 405, 62. Matt.

London, 27. November. Consols 96, 87. 1873er Russen 100, 75. Egypter 80, 25. Regen.

Wien, 27. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	27.
Credit-Actien..	305 70	304 10
St.-Eis.-A.-Cert.	251 40	250 75
Lomb. Eisenb..	101 —	99 75
Galizier	210 50	209 75
Napoleonsd'or.	9 65	9 67

Cours vom	26.	27.
Marknoten	59 82	59 87
4% ung. Goldrente.	100 82	100 55
Silberrente	82 55	82 40
London	121 95	122 —
Ungar. Papierente..	92 17	91 95

Cours-Blatt.

Breslau, 27. November 1888.

Berlin, 27. Nov. [Amtliche Schluss-Course.]

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	87 60
Gotthardt-Bahn	125 40	124 70
Lübeck-Büchen	169 50	168 50
Mainz-Ludwigshaf..	106 60	106 60
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 —
Warschau-Wien	180 20	179 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	56 70	56 90
Ostpreuss. Südbahn.	119 20	119 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	107 90	107 20
do. Wechslerbank.	101 40	101 40
Deutsche Bank.....	167 90	167 20
Disc.-Command. ult.	218 50	217 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 70	158 20
Schles. Bankverein.	122 90	122 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	172 60	171 10
Bochum.Gussstahl.ult	178 —	177 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	40 —
do. Eisenb.Wagenb.	177 80	176 50
do. Pferdebahn...	139 10	139 50
do. verein. Oelfabr.	92 50	93 —
Cement Giesel.....	160 —	160 —
Donnersmarckh. ...	60 —	58 50
Dortm. Union St.-Pr.	89 40	88 40
Erdmannsdrf. Spinn.	94 —	93 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	173 10	171 50
Hofm.Waggonfabrik	166 —	165 40
Kramsta Leinen-Ind.	133 50	133 40
Laurahütte	126 10	125 10
Obschl. Chamotte-F.	152 20	151 50
do. Eisb.-Bed.	105 20	105 —
do. Eisen-Ind.	198 50	196 50
do. Portl.-Cem.	147 75	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 50	123 50
Redenhütte St.-Pr. .	118 50	118 50
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	221 —	219 50
do. Dampf.-Comp.	131 20	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 70	146 50
do. St.-Pr.-A.	146 90	146 90
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	— —	95 20

Cours vom	26.	27.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 10	103 10
Posener Pfandbr.4%	102 30	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 70	107 60
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de55	169 70	169 80
do$3\frac{1}{2}$%St.-Schldsch	101 50	101 20
Schl.$3\frac{1}{2}$%Pfdbr.L.A	101 50	101 60
do. Rentenbriefe..	104 90	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.$3\frac{1}{2}$%Lit.E.	100 80	101 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	103 80
R.-O.-U.-Bahn4%II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 90	81 30
Italienische Rente..	95 50	95 10
Mexikaner	90 10	90 —
Oest. 4% Goldrente	92 10	92 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 10	68 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 90	68 80
do. 1860er Loose.	117 60	117 50
Poln. 5% Pfandbr..	60 70	60 10
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 20
do. 6% do. do.	106 20	106 20
Russ. 1880er Anleihe	86 50	86 40
do. 1884er do.	99 50	99 50
do. $4\frac{1}{2}$B.-Cr.-Pfbr.	92 —	91 90
do. 1883er Goldr.	113 90	113 80
do. Orient-Anl. II.	61 80	61 70
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	15 10	14 80
do. Loose........	39 30	39 —
do. Tabaks-Actien	94 70	93 —
Ung. 4% Goldrente	84 10	83 50
do. Papierrente ..	76 40	76 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 25	166 95
Russ. Bankn. 100 SR.	208 —	206 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $19\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 40
Wien 100 Fl. 8 T.	167 10	166 95
do. 100 Fl. 2 M.	166 —	165 70
Warschau 100SR 8 T.	207 20	205 —

Privat-Discont $3\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 27. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Decembercourse; ein wenig befestigt.

Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit..ult.	159 25	158 87
Disc.-Command..ult.	218 25	217 87
Berl.Handelsges. ult.	170 62	170 50
Franzosen ......ult.	105 25	104 87
Lombarden .....ult.	42 50	42 —
Galizier .. ..ult.	87 87	87 50
Lübeck-Büchen .ult.	169 25	168 87
Marienb.-Mlawkault.	90 62	90 62
Ostpr.Südb.-Act. ult.	125 25	125 —
Mecklenburger ..ult.	155 37	155 37

Cours vom	26.	27.
Mainz-Ludwigsh. ult.	106 62	106 62
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	88 87	88 22
Laurahütte .....ult.	126 —	125 62
Egypter ....ult.	81 75	81 25
Italiener ....ult.	95 37	95 12
Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 50
Russ. 1880er Anl. ult.	86 50	86 —
Russ. 1884er Anl. ult.	99 37	99 12
Russ. II.Orient-A. ult.	61 75	61 50
Russ.Banknoten . ult.	207 50	206 50

Producten-Börse.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 178, 75, April-Mai 203, 25. Roggen Novbr.-Decbr. 154, —, April-Mai 158, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 61, 20. April-Mai 59, 40. Spiritus 50er November-December 53, 40, April-Mai 55, 50. Petroleum loco 24, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 136, —.

Berlin, 27. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.
Weizen. Flau.		
November-Decbr.	179 25	178 —
April-Mai	204 —	202 50
Roggen. Weichend.		
November-Decbr.	154 75	152 50
December.......	154 75	152 50
April-Mai	158 50	156 50
Hafer.		
November-Decbr.	136 —	135 50
April-Mai	139 75	139 50

Cours vom	26.	27.
Rüböl. Ruhig.		
November-Decbr.	61 20	61 20
April-Mai........	59 50	59 40
Spiritus. Ruhig.		
do. 70er..........	34 40	34 —
do. 50er	53 60	53 70
do. Novbr.-Decbr.	53 40	53 50
do. April-Mai	55 40	55 50

Stettin, 27. November. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.
Weizen. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	189 —	189 —
April-Mai	196 —	196 —
Roggen. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	150 —	150 —
April-Mai	154 50	154 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	fehlt	fehlt

Cours vom	26.	27.
Rüböl. Behauptet.		
November	60 20	60 50
April-Mai........	59 50	59 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	53 50	53 70
loco mit 70 Mark	34 —	34 20
November-Decbr.	33 40	33 70
April-Mai	35 80	36 —

§ **Striegau**, 26. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Bei mittelmässiger Zufuhr und ziemlich geringer Nachfrage wurden auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte gezahlt für 100 Klgr. Weizen schwer 17,60—18,20 M., mittel 16,40—17,00 Mark, leicht 15,20 bis 15,80 M., Roggen schwer 15,80—16,30 Mark, mittel 14,80—15,30 M., leicht 13,80—14,30 M., Gerste schwer 15,40—16,00 M., mittel 14,20 bis 14,80 M., leicht 13,00—13,60 M., Hafer schwer 13,60—14,20 M., mittel 12,40—13,00 M., leicht 11,20—11,80 Mark, Kartoffeln 5,00—6,00 M., Heu 6,80—7,20 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Klgr. 27,00 Mark, Krummstroh 24,00 Mark, Butter à Klgr. 1,90—2,10 Mark, Erbsen à Liter 16—20 Pf., Bohnen 24—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 3,00—3,20 M., Kraut pro Schock 1,50—3,50 M.

Glasgow, 27. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 6.

constatirte die Versammlung, dass zu den gegenwärtigen Auslandspreisen für Jutefabrikate, welche seit August um ca. 40 pCt. gestiegen sind und voraussichtlich weiteren Erhöhungen entgegensehen, eine Ausfuhr sich lohnend erweise, und dass eine solche seitens derjenigen Fabriken, welche für ihre Erzeugnisse etwa noch weiter unter Contract gehen wollten, ins Auge gefasst werden könne. Im Uebrigen betrafen die Verhandlungen nur noch einige auf die Geschäftsführung der Vereinigung bezügliche Fragen.

* **Londoner Geldmarkt.** Der „Economist“ schreibt: „Ueber die Zukunft des Marktes gehen die Meinungen auseinander. Es giebt welche, die glauben, die Bank werde bald in einer Lage sein, ihren Satz herabzusetzen, während andere eine Erhöhung auf 6 pCt. für sehr wahrscheinlich erachten. Wir selber sehen nicht ein, wie ein Rückgang der Sätze erwartet werden kann. Ferner wird von Jenen, welche in der besten Lage sind, es zu wissen, behauptet, dass der Goldabfluss nach Südamerika fast zu Ende ist. Die Wahrheit scheint zu sein, dass Gold nicht in grossen Beträgen entnommen werden wird, wenn dessen Entnahme eine solche Störung des diesseitigen Geldmarktes verursachen sollte, welche die Unterbringung argentinischer Anleihen ernstlich beeinträchtigen dürfte. Wenn die Sätze indess wieder zurückgingen, würden aller Wahrscheinlichkeit nach neue Entnahmen erfolgen, und da der Goldvorrath in der Bank auf etwa 18½ Millionen herabgeschmolzen ist, könnten die Entnahmen nicht stattfinden, ohne eine neue Erhöhung des hiesigen Geldwerthes zu verursachen. Dann wird die Bank natürlich versuchen, die Sätze aufrecht zu halten, selbst wenn dies weiteres Borgen in sich schliesst, weil sie wünschen wird, das dem Markte bereits entzogene Geld nutzbringend zu verwenden. Ferner vergrössert sich die Geldnachfrage stets gegen Ende des Jahres. Andererseits scheint im Hinblick darauf, dass Gold jetzt von den Ver. Staaten verschifft wird und dass die jetzt hier herrschenden hohen Sätze den Abfluss von hier nach Deutschland wahrscheinlich hemmen werden, augenblicklich kein Grund vorhanden zu sein, eine weitere Erhöhung des Bankdiscontos zu gewärtigen. Was wir erwarten, ist eine engere Anschmiegung der Marktsätze an den Banksatz.“ — Der **Silbermarkt** war in verflossener Woche sehr ruhig. Bei besseren Wechselcoursen aus Indien versteifte sich der Preis von Barren zum Beginn der Woche, bis 43⅛ d berührt wurde. Es vollzog sich ein ziemliches Geschäft zu diesem Preise, der sich behauptet.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Cesario. Erzählung in Versen von **Otto Roquette.** Verlag von J. G. Cotta in Stuttgart.

Unterhaltungs-Bibliothek moderner Schriftsteller. Band I: Lola. — Der Besitzer von Neuhof. — Ein Rosenstrauß. John Schwerin's Verlag, Act.-Ges. in Berlin.

Räthsellust für Jung und Alt. Von **Carl Leo.** Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin.

Jantje Verbrügge. Roman von **Theodor Duimchen,** Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Die Jachenauer in Griechenland. Volkserzählung von **Maximilian Schmidt.** Verlag von A. G. Liebeskind in Leipzig.

Unter den Linden. Bilder aus dem Berliner Leben. Von **Julius Rodenberg.** Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.

Die Erziehung des Menschengeschlechts. Philosophische Betrachtung von **August Niemann.** — **Moderne Cultur.** Roman von **Alexander Roemer.** — **Kreuzdorn.** Roman von **H. Schobert.** Zwei Bände. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Die gute alte Zeit. Von **Walter Besant.** Uebersetzt von Dr. Heinrich Meyer. Drei Bände. Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Poesie und Prosa, ihre Arten und Formen. Von Dr. J. Methner. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

Gedichte von **Otto Ernst.** — **Letzte Jugendlieder** von **Ernst Rethwisch.** — **Kornähren der Poesie** von **Otto E. Ehlers.** Dritte Auflage. — **Consilium facultatis. Das Licht ist ausgelöscht.** Zwei Lustspiele des Grafen **Alexander Fredro Vater.** Autorisirte Uebersetzung von **Hermann Löwenthal.** Verlag von Hinricus Fischer Nachfolger in Norden.

Gedichte von **Frida Schanz.** Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Rudolf von Jhering. Eine Skizze nach seinen Werken gezeichnet. Von Dr. jur. **M. de Jonge,** Gerichtsreferendar in Köln. Verlag von Siemenroth & Worms in Berlin.

Grüße aus Südbrasilien. Gedichte von **Otto Fenselau.** Verlag von Wilhelm Ißleib in Berlin.

Schmock oder Die literarische Karriere der Gegenwart. Satire von **Fritz Mauthner.** Verlag von F. & P. Lehmann in Berlin.

Der russische Parnaß. Anthologie russischer Lyriker von **Friedrich Fiedler.** Verlag von Heinrich Minden in Dresden.

Die Beerdigung des Herrn Oberamtmann **Theodor Thiele** findet **nicht,** wie annoncirt, um 2 Uhr, sondern **Mittwoch um 3 Uhr in Romolkwitz statt.** [2642]

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Garenfeld,** Hr. Reg.-Ref. **Bodo v. d. Knesebeck,** Trier. Frl. **Gertrud de Terra,** Hr. Reg.-Assess. **Hermann v. Kruse,** Gr.-Lauth. Fräulein **Gertrud Hechelmann,** Herr Assistenzarzt I. Kl. Dr. **Hermann Uppenkamp,** Paderborn. Fräul. **Katharina v. Mellenthin,** Hr. prakt. Arzt. Dr. **Eduard Weigt,** Arnswalde. Fräul. **Maria von Meyer,** Hr. Amtsrichter **Rudolf Havenstein,** Helpe—Arnswalde. Fräul. **Käthe von Manteuffel,** Herr Lieutenant **von Koelichen,** Ratibor—Oels.

Verbunden: Herr Architekt **Ferdinand Dietrich,** Fräulein **Else Gündel,** Berlin. Herr. Pr.-Lt. und Rgtsbes. **R. Spiekermann,** Frl. **Emilie Rommel,** Rangsdorf—Düsseldorf.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Pastor **Miethe,** M.-Peilau bei Gnadenfrei. — Ein Mädchen: Hrn. prakt. Arzt Dr. **Riemer,** Grottkau; Hrn. Ger.-Ass. Dr. **Dittrich,** Striegau; Herrn **Harry** Graf **Sierstorpff,** Endersdorf.

Gestorben: Hr. Rittmeister a. D. **Karl v. d. Marwitz,** Pelplin. Baronin **v. Kottwitz,** geb. **von Oertzen,** Stein. Herr Oberst-Lieut. a. D. **Alfred v. Knorr** aus Dresden, Gatersleben, Prov. Sachsen.

Angekommene Fremde:

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Fr. Rtgtsbes. v. Budtowsky n. T., Savanicoska (Rußl.) Ollendorf, Kfm., Rawitsch. Stein, Kfm., Frankfurt a. M. Lömpke, Kfm., Halle a. S. Mandowsky, Kfm., Posen. Michaelis, Kfm., Berlin. Haselbach, Brauereibesitzer, Guben. Unger, Jng., Wien.

Hôtel weisser Adler Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baron Robert von König, Rtgb., auf Schwirklau. Scholz, Kgl. Amtsrath, n. F., auf Kroschlitz.

Hausbrand, Ob.-Jngenieur, Berlin. Jäkel, Bauinsp., Neusalz a. O. Beuchelt, Jng., Grünberg. Reiber, Ob.-Jng., Budapest. Lorenz, n. F., Grünberg. Jaschke, Ob.-Jng., Budapest. Drews, Kfm., Hamburg. Schmidt, Kfm., Berlin. Reinmöller, Kfm., Stuttgart. Reeder, Kfm., Elberfeld. Wehrenfels, Kfm., Neufchâtel.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688. Alexander, Kfm., Berlin. Rösler, Kfm., Dresden. Wawrzyniak, Dir., Antonin. Myrus, Kfm., Leipzig.

Brehmer, Priv., n. Sohn, Berlin. Kopp, Kfm., Pirmasens. Sachs, Fabrikant, Berlin. Holewinski, Kfm., n. Fr., Sosnowice. Breitung, Kfm., Leipzig. Heyl, Cur-Dir., Wiesbaden. Keller, Kfm., Frankfurt a. M. Schmidt, Kfm., Hamburg. Buchholz, Proc., Hannover.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Berglstein, prakt. Arzt, n. F., Trautenau. Brinkmann, Wasserbauinsp., Steinau. Hirt, Fabrikant, Lüttich. Schmidt, Kfm., Berlin. Meyer, Kfm., Görlitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. November 1888.

Wechsel-Course vom 26. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,385 bzG
do. do.	5	3 M.	20,215 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,50 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	208,50 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166,75 B
do. do.	4½	2 M.	165,65 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 G	108,30 B
do. do.	3½	103,30 B	103,10 B
Prss. cons. Anl.	4	107,90 bz	107,85 bz
do. do.	3½	104,10 bz	104,10 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,60 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,45 B	104,45 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,60 B	101,45 G
do. Lit. A.	3½	101,65 G	101,65 G
do. Lit. C.	3½	101,60 bzG	101,65 B
do. Rusticale	3½	101,60 bzG	101,65 B
do. altl.	4	101,70 G	102,00 B
do. Lit. A.	4	101,70 G	102,00 B
do. do.	4½	101,25 bzG	—
do. Rustic. II.	4	101,70 G	102,00 B
do. do.	4½	101,25 bz	—
do. Lit. C. II.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,15 bz	102,15 bz
do. do.	3½	101,25 bzB	101,10 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,55 bzG	104,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 G	104,25 bz
do. do.	3½	101,25 G	101,45 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,15 G	100,10 bzG
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,10 bz
do. rz. à 110	4½	111,85 B	111,85 B
do. rz. à 100	5	—	104,50 bzG
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 bz
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	91,70 bzG	91,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,30 G	102,30 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,15 B	92,15 B
do. Silb.-R. J./J.	4 1/5	68,95 B	68,95à85 bzB
do. do. A./O.	4 1/5	69,20 bz	69,30 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 B	117,50 bz
Ung. Gold-Rent.	4	84,20 bzB	83,85 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,50 B	76,25 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,10 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,75 G	54,65à50 bzB
do. Pfandbr.	5	61,15 bzB	60,80 bzG
do. do. Ser. V.	5	61,15 bzB	60,80 bzG
Russ. Anl. v. 1880	4	86,50à60 bzB	86,30à35 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	113,50 G	—
do. do. v. 1884	5	99,20 G	99,25 bz
do. do. kl.	5	—	99,25 bz
Orient-Anl. II.	5	62,10 bzG	61,90 G
Italiener	5	95,80 B	95,90 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,40 B	106,25 G
do. amort. Rente	5	94,55 bzB	94,50à55 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,20 B	conv. 15,00 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	39,50 G	39,00 bzB
Egypt. Stts.-Anl	4	82,10 B	82,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,70 G	103,80 B
do. K.	4	103,70 G	103,80 B
do. 1876	4	103,75 bzG	103,75 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,70 G	103,80 B
do. Lit. E.	3½	101,90 G	101,20 B
do. do. F.	4	103,70 G	103,80 B
do. do. G.	4	103,70 G	103,80 B
do. do. H.	4	103,70 G	103,80 B
do. 1873	4	103,70 G	103,80 B
do. 1874	4	103,70 G	103,30 B
do. 1879	4½	104,00 bz	104,10 B
do. 1880	4	103,70 G	103,80 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,70 G	103,80 B
do. do. II.	4	103,80 etw. bz	104,00 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	167,30 bz	167,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	208,60 bz	206,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1 2/5	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4 1/6	107,00 B	107,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	1/5	2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	108,00 bzB	107,75 bzB
do. Wechslerb.	5½	4½	101,50 G	101,50 G
D. Reichsb.*)	5,29	6 1/5	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,00 G	123,50 B
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	139,00 G	139,10 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	177,00 G	177,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	166,00 G	166,00 G
Donnersmrckh.	0	0	60,25 bz	60,15à10 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	105,50à5,70à5,25 bz	105,00 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	124,00 G	123,50 B
Grosch. Cement.	7	11½	—	221,00 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-S. Port.-Cem.	—	—	147,50 B	147,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs.	31 2/3	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind.	4½	6 1/3	133,00 G	133,50 B
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6 2/3	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 B	126,00 B
Laurahütte	½	5½	126,50 G	125,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	5½	—	92,50 bzG

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 27. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. Rℳ	Pf	gute niedr. Rℳ	Pf	mittlere höchst. Rℳ	Pf	mittlere niedr. Rℳ	Pf	gering. Waare höchst. Rℳ	Pf	gering. Waare niedr. Rℳ	Pf
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine Rℳ	Pf	mittlere Rℳ	Pf	ord. Waare Rℳ	Pf
Raps	26	90	25	80	24	70
Winterrübsen	26	—	25	—	24	—
Sommerrübsen	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 27. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (per 1000 Kilogramm, fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 153,00 Gd., November-December 153,00 Gd., December 153,00 Gd., April-Mai 157,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. 1000 Ctr., per November 134,00 Br., November-December 131,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 62,00 Br., Novbr.-Decbr. 61,00 Br., Decbr.-Januar 61,00 Br., Januar-Februar 61,00 Br., Februar-März 61,00 Br., März-April 61,00 Br., April-Mai 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 51,70 Gd. u. Br., 70er 32,20 Gd., November-Decbr. 51,70 Gd. u. Br., 70er 32,20 Gd., April-Mai 50er 53,50 Br., 70er 34,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 28. November: Roggen 153,00, Hafer 134,00, Rüböl 62,00 Mark. Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 27. November: 50er 51,70, 70er 32,20 Mark.

Magdeburg, 27. November. **Zuckerbörse.**

	26. Nov.	27. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,60—17,75	17,60—17,75
Rendement Basis 88 pCt.	16,90—17,10	16,90—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—15,00	13,00—15,00
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 27. November: Rohzucker ruhig, raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.